

Reise

Autor(en): **Hardung, Victor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **12 (1908)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-574585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

trurigste Fözzle, wo d' Sunne-n-aschynt, und das finds, d' Hagle! Was ischt das für eine, mit der große Brotlaube, wo vor luter G'schnörr chuun mit Messe no cho ischt?"

"Welle meinischt, Anton?"

"He deh mit dem verbüezte G'sicht und d'r rote Nase-n-unde-n-am Tisch!"

"Ja so, woll, uez weisiz; säb ischt e pangfionierte Major, wo z' China mit de Bogre krieget heb! Es seigid überhaupt all's e so g'spässig, verdrehtet Möntsichte, usgno e Münchner Bierbrauer, heb 's Fräulein Meier g'leid, deh nur Ferie oder besser g'leidt Blaue miech, asser nochhär wieder besser mög', wie-ner sälber g'leid heb. I glaube-n-Anton, das wär de rächt Ma für dich; dir fehlt jo au nüd: machdi du mon hinder desäb!"

IV.

Di erscht Nacht ischt ganz ordli une; d' Better sind rächt g'st, und e klare schöne Morge; mit aller Pracht und Herrlichkeit hedst über d' Gägeb usbreitet. Bi Zyte scho ischt d'r Anton as Pfeischter g'ange und heb vo syner Dachhammer us Muschterig über Berg und Tal g'halte und binem sälber dankt: „s ischt verwändt schön do; wenn nur e chli en anderi G'sellschaft wär! Weber i han amel d'r Hans bimer; deh weiß d' Langizyt scho z' vertrybe! Wenn uez nur 's Wätter nid umschlohd, 's ander wird's sie scho öppe mache!"

Im Epphial und-n-ischer z'erscht de Barometer go g'chane! De Hagelstärki ischt sid geschler e chli z'rugg; weber es tüem nüd, solang de Byswind speer, heb d' Chällneri g'seit, und die mueß 's jo wüffe.

Nochem „Zmorge" sind de G'meindrot und d' Frau mitem Armepläger e chli goge bummle; nochhär händ's d' Fräuli Meier no a'trosse, die sich bald as e Tochter vom-ene guete Bekannte vom Armepläger entpuppt heb.

Dim Mittagässe heb do fogar di lang Dichteri mitem Anton asoh plaudere, und dankt, über Behzucht und Alpejönnerig. Guse G'meindrot ischt ganz erstuunt g'si über di geistrych Unterhaltig und wär no gli emol vernaaret worde-n-i das Fümperli ie, wen-em d' Babett nid devör to hätt. D' Frau G'meindrot ischt fascht chhybig worde, woner de ganz g'schlage Romittag mit d'r Dichteri umenand 'zottlet ischt.

Am Obig, nochem Nachtäffe, händ d'r Anton und de Hans eis g'sunge-n-uf d'r Terrasse-n-usse-n und öppenemol z'wüschet ie e Sodler abgloh, daß 's nur e so g'stobe heb a de Felswände-n-ume, wo's Echo drin ie trohlet ischt. D' Kurgäsch sind ganz zum Hüüskli us cho, bsunders d' Berliner; i glaube, si hättid bimecherlig Lieber e Wuche lang nüd g'rebt, as deh Kunschtig'nuß lo z' fahre.

Mit eim Chlapp sind di zwee eifache Buremanne berüehmt und begährt worde: alles heb welle z' nächscht binene zue si. Si händ vo dem Obig eweg di ganz g'schlage Zyt kei Rueh meh g'ha: immer hättid's selle jodle und 's Echo füre zürcke, bald ufeme Tobel, bald vonere Wand... Z'letscht ischtene das Müede-n-und Bättle doch asig z' dumm worde, und si händ d'rglyche to, si seigid heifer. De Tont heb fogar es sydig's Halstüeckli ag'leid und heb mit d'r Babett drei Tag lang inene apartige Zimmer g'ässe, nur aser Rueh heb.

Aber allport ischt öpper cho chloppe und heb g'frot, wies-ent gieng und ober nid bald wieder chönn jodle!

"Säg doch bigopp emol zuenene, si sellidmer de Buggel uestyge; öbs uez eigeitl meinid, mir seigid i d' Ferie g'ange, um ihne 's Chalb z' mache, die dumme Hagle!" brummet d'r Anton und schickt di Alt mit dem B'scheid i Damesalong äne.

Z'letscht, wo de G'meindrot grob worden-ischt und d'r Armepläger no gröber, händies i Rueh g'loh.

V.

Am Obig, bevor die lang Dichteri verreist ischt, händ di beede ihre z' Ehre no eis g'joblet und e paar Lieder g'sunge. Silberhell heb de Mon abezündt uf d' Terrasse, und Lustig vo chlyne Sternblene sind verstreut am Himmel ume g'hanget und händ mit ihrem glitzerige Liecht d' Schneefelder überschwämmt und d' Bergspitze laggert. Wie-nes Sammetchüssli, so glatt und syn, heb sich de schwarzblau Himmel über all' di Pracht g'wölbt: 's ischt bimeich nie e so schön g'si im Farebys, nid emol vorem Sündefall!

Müüskliffil und andächtig heb di ganz G'sellschaft dem wunderbare Duett zueg'lost und mänge heb g'meint, er chönn de Töne nohluete, wo's a'büttichid. G'sunge händs aber au, wie d' Vögel im Hauf, kei Silbe-n-ischt eim entg'ange! Und wo di letscht Nummere vom Programm, „Do myne Berge mueß-i scheide...“, fertig g'si ischt, hedmer mäugs Fajenetli g'feh, wo d' Träne-n-uftröchnet heb. Vom Wyhervolch heb all's pflännet und pfluggset; jo fogar d' Frau G'meindrot heb e Lättch g'macht — aber nid wägem Singe, fondere well d'r Anton ihre z' Ehre synerläbtig nie e so g'sunge heb, wi d'r usg'choffene Schriftstelleri.

Während no alles klatschet heb, ischt di g'syret Dichteri uf-g'stande, und chuun hedmer g'feh, was si wott mache, hangetsi im G'meindrot scho am Hals und hede verschmüht, es ischtem fascht trümmelig worde.

Di arm Frau G'meindrot heb ihre-n-Auge nid trouet, wo si di Hächle a ihrem lyhbachtige Ma g'feh hange und de-ner zu allem Gländ zue alles das heb loh g'feh und no lachtet wie-ne-n-Gesl.

„D du schlächte Kärl!" heb d' Babett g'stöhnet, und do ischere g'schwunde. Si wär umg'falle, wenn si d'r Armepläger nid hätt' chönne ha. Er hebst am Arm g'noh und ischt miteren-ufe.

Wo d'r Anton wieder zue sich sälber cho ischt und-er um-luegt, was ächt sy Alt zu d'r Umarflig für-nes G'sicht machi, hederst niene g'feh und d'r Hans au nid.

„Ohä läz," dankt-er, „do ischt nümme-n-alles suber!" heb „Guet Nacht" g'weuscht und ischt abg'schobe. Duße seidem no de Hans: „Gang nur, d' Frau wird d'r no öppis verzelle; si wartet d'r im Zimmer obe! Heb Sorg, Toni, i glaube, 's chönnt no es Hagelwätter absege!"

Ueberobe hedmer g'hört rumple und Lärme und gli drüberabe briegge, grüskli briegge.

Am andere Morge, wo de Herr und d' Frau G'meindrot nid zum Tisch cho sind, heb all's d'r Armepläger g'frot, wo's au steckid. Er hedene aber nüd chönne säge, weder: „Sie seigid verreist, will d' Frau G'meindrot d' Luft nid mög' verlyde!"

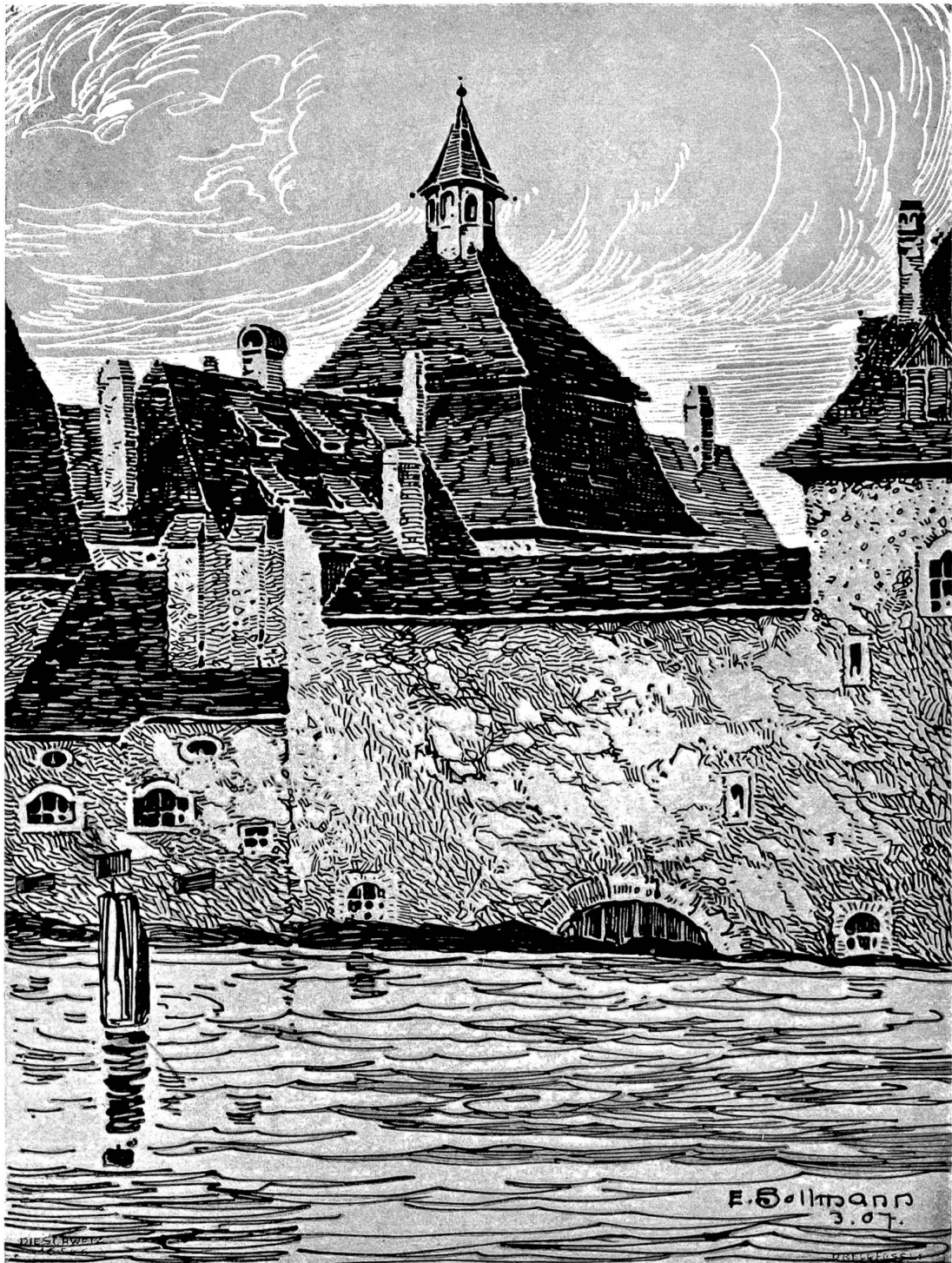


Reise.

ferne kommt die Flut der Nacht gezogen,
Und zwei Füllen flüchten vor den Wogen,
Schütteln sich, und von den schwarzen Dliesen

Taun die Tropfen in die dunkeln Wiesen,
Ziehn zu hellen Hügeln junge Gleise —
Wie so ferne, Herz, geht deine Reise!

Victor Hardung, St. Gallen.



Motiv aus Straßburg i./E. (Das Bezirksgefängnis).
Nach Originalzeichnung von Emil Bollmann, Winterthur-Düsseldorf.